

Der Milde und der Strenge

VON ANNETTE ZOCH

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, gelobt sei der Name des Herrn" – mit diesen Worten aus dem Buch Hiob nimmt Michel Aupetit in einem Video Abschied von den Katholiken in Paris. Seit Donnerstag ist er nicht mehr Erzbischof dort, Papst Franziskus hat sein Rücktrittsgesuch angenommen. Während der Pontifex im Flieger nach Zypern saß, wo er die öffentliche Aufmerksamkeit auf die Lage der Flüchtlinge im östlichen Mittelmeer lenken will, veröffentlichte der Vatikan drei knappe Sätze: Für Aupetit werde Kardinal George Pontier, ehemaliger Erzbischof von Marseille, die Geschicke der Diözese verwalten, bis ein Nachfolger ernannt ist.

Straftaten decken? Okay für einen Bischof. Etwas mit einer Frau haben? Geht gar nicht

Das Erzbistum Paris befindet sich – wie die gesamte Kirche Frankreichs – im Krisenmodus. Im Oktober hatte eine unabhängige Untersuchungskommission vorgerechnet, dass von den 1950er-Jahren an schätzungsweise mehr als 216 000 Kinder und Jugendliche in Frankreich von Klerikern missbraucht wurden.

Diesseits und jenseits des Rheins tobt zudem ein Streit zwischen Reformern und Traditionalisten, auch in Paris: Dem konservativen Aupetit wurde autoritäres Durchregieren vorgeworfen, zwei Generalvikare hatten ihre Ämter niedergelegt, und erst im Februar ließ Aupetit ein progressives Pastoralzentrum schließen. Zum Verhängnis wurde dem Erzbischof aber nun etwas anderes: eine plötzlich aufgetauchte Mail von 2012, die nahelegt, dass er einst ein einvernehmliches Verhältnis mit einer erwachsenen Frau hatte. Au-

petit wies dies zurück, räumte aber ein „mehrdeutiges Verhalten“ ein.

Am Freitag vor acht Tagen dann reichte Aupetit sein Rücktrittsgesuch ein, und ruckzuck verfügte der Pontifex: Der Erzbischof muss gehen. Franziskus kann also rasch und konsequent entscheiden, wenn er will. Doch was war nun am Ende ausschlaggebend – der Vertrauensverlust im Erzbistum oder ein Verstoß gegen den Zölibat? Das wird Franziskus' Geheimnis bleiben, wie immer. Ein Verdacht aber drängt sich auf: Der Papst ahndet einen Verstoß gegen die Enthaltensamkeit von Priestern schärfer als die Vertuschung von sexuellem Missbrauch.

Zu diesem Eindruck kann man zumindest kommen, wenn man einige weitere Personalentscheidungen aus jüngerer Zeit anschaut. Hamburgs Erzbischof Stefan Heße wurden in einem Gutachten erhebliche Pflichtverletzungen in seinen früheren Funktionen im Köln im Umgang mit Tätern vorgeworfen – er darf im Amt bleiben. Der dortige Erzbischof, Kardinal Rainer Maria Woelki, dem Missbrauchsbedroffene durch seinen Umgang mit der Aufarbeitung Retraumatisierung vorwerfen, wurde zwar in eine Auszeit geschickt, behält aber vorerst sein Amt.

Oder, zurück nach Frankreich: Ein erstes Rücktrittsgesuch von Kardinal Philippe Barbarin, dem Erzbischof von Lyon, lehnte Franziskus sogar ab. Der Mann stand wegen Vertuschungsvorwürfen immerhin vor Gericht. Ein zweites nahm er erst nach monatelangem Zögern an. Das Rücktrittsangebot von Xavier Novell Gomà, Bischof von Solsona in Spanien, akzeptierte Franziskus im August wiederum ohne Zögern. Grund: Gomà hatte sich in eine Frau verliebt. Inzwischen plant das Paar die standesamtliche Hochzeit.

Es ist eine schwer zu ertragende Doppelmoral. Papst Franziskus verschärft die Krise der Kirche.